

ist das jüngst von der Bradshaw-Society herausgegebene, in der gleichen Bibliothek befindliche Pontifikale Roberts von Canterbury, des Abtes von Jumieges. Von der Übergabe der Tunika an die neugeweihten Subdiakone (S. 81) ist vor dem 12. Jahrhundert in keiner der mir bekannten Weiheordnungen, veröffentlichten wie noch unveröffentlichten, die Rede. Auch betreffs der Überreichung der Kasel, der Dalmatik, der Stola und des Manipels bei den Weihen darf ich wohl auf die einschlägigen Abschnitte in meinem vorhin genannten Werk hinweisen. Die Rubrik (S. 107): inde faciens crucem incensi super altare, ist von einer in Kreuzesform geschehenden Inzenfierung des Altars zu verstehen. Die oratio post velandum (S. 111) gehört an den Schluß der Weihe nach der Rubrik, welche die Bekleidung des Altars vorschreibt. Mit ihr endete der Ritus der Kirch- und Altarweihe. Unter den S. 114 genannten tabulae sind bestimmt Portailien zu verstehen, nicht der Altarstein. Das chrismale, von dem S. 115 die Rede ist, bezeichnet das Gefäß, in dem man die Eucharistie aufzubewahren pflegte, auch wohl turris geheißen.

Joseph Braun S. J.

Die Quelle lebendigen Wassers. Gedanken über das göttliche Herz Jesu. Von Dr. Ottokar Prohászka, Bischof von Stuhlweissenburg. 8° (VIII u. 179) Rempten 1915, Kösel. Geb. M 1.50.

Das neueste Werkchen des hochwürdigsten Verfassers ist eine betrachtende Einführung in die Herz-Jesu-Andacht. Bei der großen Bedeutung und Schwierigkeit des Gegenstandes und bei dem Mangel an rechtem Verständnis, der immer noch in den Kreisen unserer Gebildeten zu bemerken ist, begrüßen wir dankbar jede wirkliche Bereicherung der Literatur über die Andacht zum göttlichen Herzen. Und Prohászkas Büchlein ist eine Bereicherung und ein Fortschritt. Im Gegensatz zu der Äußerlichkeit und unwahren Sentimentalität, mit der diese Andacht allzu oft vorgetragen wird, tritt in der Auffassung Prohászkas die tiefe Innlichkeit und die starke Männlichkeit wohlthuend hervor. Die Darstellung ist nicht systematisch und lehrhaft; sie bietet eine abwechslungsreiche Reihe verschiedener Beleuchtungen, unter denen das Seelenleben, das Herzensleben Jesu erscheint. Alle diese scheinbar zwanglosen Betrachtungen erweisen aber besser, als jede Systematik es vermöchte, wie berechtigt die hohe Wertung ist, die Prohászka dieser Andacht entgegenbringt: „Sie ist die zusammenfassende Erklärung, gleichsam die Synthese des Evangeliums, die praktische Einführung in Leben und Gesinnung des Herrn. Wenn du wissen willst, was Christus gewesen ist, blicke auf sein Herz. Wenn du sein Werk kennen und würdigen willst, frage sein Herz, welches ihm dies Werk eingegeben hat. Wenn du seine Lehre verstehen, sein Beispiel erfassen willst, dann dringe durch sein Herz vor zu den Wahrheiten, die er uns verkündet, zu den Geboten und Einrichtungen, die er uns hinterlassen hat.“

Der Eindruck und die Anregung, die von dem Büchlein, wie überhaupt von den Schriften Prohászkas ausgehen, beruhen weniger in neuartigen Gedanken, als in der überraschenden, stimmungsgesättigten Formulierung, die besonders in den Kapitelüberschriften anzieht und zur Lesung lockt. Hier nur einige Beispiele dieser Titeltworte: Ein heiliges Studium; Das Herz ist Maßstab für den Menschen; Die Schule der Einsalt; Herzenswege zu Gott; Das Lied des Lebens

und der Liebe; „Euch aber habe ich Freunde genannt“; Zu Füßen des göttlichen Freundes; Die Schule heiliger Freude.

In einem Gebetsanhang bringt das Büchlein die liturgische Herz-Jesu-Vitane, das Weihegebet Leos XIII. und einen von mystischer Innigkeit glühenden Liebesakt der hl. Gertrud.

P. Pippert S. J.

Der Priester und sein Tagewerk im Lichte des Papstprogrammes.

Gedanken und Erwägungen über Seelsorger und Seelsorge in ernster Zeit.

Von Prof. Georg Venhart. Mit kirchlicher Approbation. Zweite, vermehrte Auflage. Mainz 1913, Kirchheim & Co. 8° (XI u. 260)

M 3.—, in Kalikoband M 4.—

Zweifellos sind die Priesterbücher von Chaignon, Balny, Manning, Gibbons, Vaughan u. a. in ihrer Art vortrefflich und haben auch in Deutschland segensreich gewirkt. Es sind und bleiben indes ausländische Produkte und fügen sich nicht reiflos in den Rahmen deutscher Eigenart und deutscher seelsorglicher Verhältnisse und Bedürfnisse ein. Daher ist es außerordentlich zu begrüßen, daß uns die letzten Jahre eine mehr bodenständige Seelsorgerliteratur geschenkt haben, die an praktischer Brauchbarkeit die ausländischen Anleihen weit übertrifft. Werke und Schriften der Bischöfe von Keppler und von Faulhaber, eines Holl, Dimmler, Schönsfelder, Walter, Kreuser, Swoboda, Gushurst, Kerer, Stinger, Geiger, Noll, Schwala usw. spiegeln in erfreulichster Weise diese kraftvolle Aufwärts- und Selbständigkeitsbewegung wider.

Als überaus wertvolle Bereicherung dieser Literatur ist auch vorliegendes Werkchen zu begrüßen. Ja es dürfte wenige geben, die dem Klerus die Ziele, Aufgaben und Pflichten des Seelsorgers in der Gegenwart mit solcher Wärme, so feiner Maßhaltung, so ausgesprochenem Gegenwartsinne vor Augen führen, als hier in diesem durch und durch deutschen Priesterbuche geschieht. Wir wüßten kaum ein anderes, das wir dem Seminaristen und jungen Priester als Führer und Wegweiser auf den verschlungenen Pfaden neuzeitlicher Seelsorge in Stadt und Land lieber in die Hand drückten und wenige, die wir auch dem älteren im Amte stehenden Priester zur Nachprüfung seiner Seelsorgewege wärmer empfehlen möchten.

Es ist kaum ein Problem des modernen Seelsorgelbens, das hier nicht mittelbar oder unmittelbar in neue Beleuchtung gerückt wird. Was uns aber ganz besonders gefällt, ist der große Gesichtspunkt, unter welchen der Verfasser seine Darlegungen stellt. „Es ist der Kampf um die Ausbildung einer starken, edlen Priesterpersönlichkeit, deren ganzes Wesen vom Geiste Christi durchglüht und von opferwilliger Hirtenliebe erfüllt ist.“ (X.)

Wir meinen, der deutsche Klerus kann stolz darauf sein, daß aus seiner Mitte Aussprachen erfolgen, die eine so hohe Auffassung des Priesterberufes atmen und gleichzeitig ein so klares Verständnis für die großen Aufgaben der Seelsorge im Gegenwartsleben verraten. Anton Huonder S. J.

Die Kunst zu leben. Von Fr. Albert Maria Weiß O. Pr. Neunte, durchgesehene Auflage. 12° (XX u. 562) Freiburg 1914, Herder.

M 3.40; geb. in Weinw. M 4.40, in Halbfanz M 6.20.

„Die Kunst zu leben“ will Menschen bilden, die, dem Schein und leeren Tändeln abhold, in der Pflichtenfüllung und Entfagung ihre Größe erkennen. Sie